



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 8 / MAI 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

8. Mai —

TAG DER BEFREIUNG

Am 8. Mai jährte sich zum siebenten Male der Tag, an dem die siegreiche Rote Armee dem gesamten deutschen Volk Befreiung vom faschistischen Joch brachte. In dem Chaos des Schreckens, das uns in den Maityagen des Jahres 1945 als Erbe des Hitlerregimes blieb — waren uns die Soldaten der sowjetischen Armee tatkräftige Helfer. Jeder wird sich noch erinnern, wie groß die Not war, und daß die Bevölkerung durch die Rote Armee mit den notwendigsten Lebensmitteln versorgt wurde. Durch den Sieg der heldenhaft kämpfenden sowjetischen Truppen wurde ein Schlußstrich unter die verhängnisvolle deutsche Vergangenheit gezogen, und die Sowjetunion war es, die uns damit, getreu dem Abkommen von Jalta, den Weg freilegte für den Aufbau eines freien, demokratischen Deutschlands.

„Es ist nicht die Absicht der Alliierten, das deutsche Volk zu vernichten oder zu versklaven“

heißt es im Potsdamer Abkommen, das von allen vier Besatzungsmächten unterschrieben wurde.

Die Sowjetunion hat nach diesen Beschlüssen gehandelt, und es begann mit ihrer Hilfe in dem von ihr besetzten Teil Deutschlands ein unermüdliches Schaffen und Aufbauen. In diesem Teil Deutschlands entstand unsere Deutsche Demokratische Republik mit seiner souveränen Regierung, die bei all ihren Maßnahmen stets an das gesamte Deutschland dachte.

Während im Westen unserer Heimat fruchtbare Ackerflächen durch amerikanische Panzer und Manöverübungen verwüstet werden, beginnt unsere Landwirtschaft aufzublühen. Sowjetische Traktoren und Lastwagen hel-

fen den Bauern, das Land besser zu bestellen und sichern der Bevölkerung die Ernährung. Um besser, schneller und billiger zu produzieren, kommen die Sowjetmensen in unsere Republik und vermitteln uns ihre Arbeitserfahrungen.

Die Sowjetunion hat dem deutschen Volk die Möglichkeit gegeben, sein Leben auf einer demokratischen und friedlichen Grundlage aufzubauen. Auf allen Außenminister-Konferenzen waren es die Vertreter der Sowjetunion, die sich immer wieder für die Interessen des ganzen deutschen Volkes einsetzten.

Und heute, sieben Jahre nach Beendigung des großen Völkermordens, ist es wiederum die Sowjetunion unter Führung des großen Stalin, die sich als einzige der vier Siegermächte für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland einsetzt. Das beste Beispiel dafür sind die Noten der UdSSR an die drei Westmächte und die Veröffentlichung des Entwurfes für einen Friedensvertrag mit Deutschland.

Die Sowjetunion betont auf Grund der Antwort der USA vom 25. März 1952, daß der Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland nicht etwa allein nur von der Durchführung „freier“ Wahlen (deren Möglichkeit erst von einer „Verhinderungskommission“ geprüft werden soll) abhängig ist. Die Sowjetunion steht auf dem Standpunkt, daß eine solche Prüfung von einer Kommission durchgeführt werden kann, die aber aus den vier in Deutschland Besatzungsfunktionen ausübenden Mächten zu bestehen hat.

Diese letzten Noten der Regierung der UdSSR sind ein weiterer Friedens-

schritt, sind ein weiterer Beweis, daß die Sowjetregierung nichts unversucht läßt, um der Spaltung Deutschlands ein Ende zu bereiten und Deutschland als einheitlichen, demokratischen, selbständigen Staat in die Gemeinschaft der friedlichen Völker Europas einzureihen, um damit die Gefahr eines neuen Krieges in Europa zu beseitigen.

Betr.-Korr. Trenn

★

Dazu sagt die Kollegin Rhode vom Betriebsfunk:

Die Übergabe der 66 SAG-Betriebe zum 1. Mai 1952 beweist uns das wiederum erneut und zeigt uns, welches Vertrauen die Regierung der Sowjetunion in unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung setzt.

Die Kollegin Gielezynski sagte dazu: Wenn ich heute an Westdeutschland und Westberlin denke, wo die Jugend brutal niedergeknüpelt wird, weil sie für den Frieden eintritt, so sage ich: „Nie wieder Faschismus.“ Ich bin der sowjetischen Armee sehr zu Dank verpflichtet, daß sie uns durch ihre Befreiung vom Faschismus die Möglichkeit gegeben hat, im Frieden zu lernen und beim Aufbau eines friedliebenden Deutschland zu helfen.

Der Kollege Klein ist der sowjetischen Armee dankbar, daß sie uns vom Hitlerfaschismus befreit und damit die Möglichkeit gegeben hat, eine antifaschistisch-demokratische Ordnung und Wirtschaft aufzubauen. Von 1945 bis heute ist die Sowjetunion bemüht, unseren Wirtschaftsaufbau zu fördern und tatkräftig zu unterstützen. Als ein besonderer Beweis des Vertrauens von Seiten der Sowjetunion ist die neuerliche Übergabe von 66 SAG-Betrieben in die Hände unseres Volkes zu betrachten, zumal diese unter Leitung sowjetischer Menschen aufgebaut wurden. Unsere Aufgabe ist es, das in uns gesetzte Vertrauen zu würdigen und zu rechtfertigen und entschlossen an der Seite der Sowjetunion sowie aller Volksdemokratien im Kampf um den Frieden in der Welt zu stehen.

Etwas über unsere Betriebszeitung „Der Transformator“

Der „Transformator“ erscheint vom 15. Mai ab nun regelmäßig an jedem 1. und 15. des Monats. Dazu ist es aber notwendig, daß ihr, Kolleginnen und Kollegen, auch die Termine kennt, welche für die Einhaltung des Erscheinungsdatums unbedingt notwendig sind.

Die Redaktions-Kommission unserer Betriebszeitung tritt an jedem 2. und 16. des Monats zusammen, um über die Artikel zu beraten, welche in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen. Fällt der 2. oder 16. einmal auf einen Sonntag, so findet die Redaktions-Kommissions-Sitzung am Sonntagabend vorher nach Feierabend statt. Die Redaktions-Kommissions-Mitglieder werden dazu per Telefon von dem Redakteur eingeladen.

Die Manuskripte für die Artikel des „Transformators“, der am 1. erscheint, müssen bis zum 15. des Vormonats bei der Redaktion vorliegen oder bei einem der Redaktions-Kommissions-Mitglieder. Für den „Transformator“, der am 15. erscheint, müssen die Manuskripte bis zum 1. des Monats bei den Vorgenannten sein.

Jedes Redaktions-Kommissions-Mitglied und auch der Redakteur ist in Zukunft dafür verantwortlich, daß bei Nichterscheinen eines Artikels, bei Kürzung eines derselben oder Änderung mit dem Einsender Rücksprache genommen wird.

Jedes Mitglied der Redaktions-Kommission ist über sein spezielles Aufgabengebiet hinaus verpflichtet, jedes Manuskript entgegenzunehmen und der Redaktion zuzuleiten.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die Redaktions-Kommission zu unterstützen, damit unsere Betriebszeitung auch wirklich eine Zei-

tung des Betriebes wird, in der alle Probleme behandelt werden können. Nur mit der Hilfe eines jeden einzelnen Kollegen unseres Betriebes werden wir erreichen, daß unsere Betriebszeitung „Der Transformator“ das Sprachrohr aller unserer im Plan gestellten Aufgaben, aller unserer Sorgen, Fehler und Schwächen wird. Nur wenn wir alle an

unserer Betriebszeitung mitarbeiten, wird es uns gelingen, die uns gestellten großen Aufgaben zu erfüllen, zu unserem und des ganzen Volkes Wohle.

Damit ihr nun wißt, an wen ihr euch mit euren Fragen zu wenden habt und welches Redaktions-Kommissions-Mitglied für besondere Fragen zuständig ist, geben wir euch nachstehend die Namen der Mitglieder der Redaktions-Kommission bekannt:

Kollegin Ambos, zuständig für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und Kultur	App. 248
Kollege Burza, zuständig für Aktivisten- und Neuererbewegung	App. 232
Kollege Eisermann, zuständig für Aufbau	App. 218
Kollege Klein, beratendes Mitglied	App. 144
Kollegin Rhode, beratendes Mitglied	App. 142
Kollege Franz, zuständig für Parteileben (Betr.)	App. 362
Kollege Selmke, zuständig für Parteileben (Betr.)	App. 218
Kollege Sielisch, zuständig für Betriebsgeschehen, Gewerkschaft und Wirtschaft	App. 219
Kollege Trenn, zuständig für Aktionseinheit, Friedensbewegung und Nationale Front	App. 116
Kollege Wächter, zuständig für TAN, Technik und Neuerer-Methoden	App. 65
Kollege Bochnik, Kollege Schilda, Kollege Wetzels, Abteilung Behälterbau, zuständig für alle Fragen.	
Kollege Nockert, Redakteur	App. 142

Und noch eines, Kolleginnen und Kollegen, sagt uns, was euch an unserer Betriebszeitung gefällt oder nicht gefällt, damit wir dementsprechend unsere Arbeit verbessern können. Die Red.

Der Appetit kommt „vom“ Essen, doch manchmal kann er auch dabei vergehen!

P. Schobert, TAN

Es klingt wie ein Märchen aus 1001 Nacht, wenn man der Broschüre des Tribune-Verlages des FDGB über die Konferenz der Küchenleiter in Dresden zur Erreichung der Rentabilität

der Werkküchen und zur Verbesserung der Speisen folgendes entnimmt: Tagesgericht im VEB Mechanik, Dresden:

Pikante Schweinsnierchen mit Kartoffelbrei und Gurkensalat.

Kalkulation dieses Gerichtes:

	pro Kopf Pf.	
Schweinsnierchen (roh)	60 g	16
Kartoffeln	500 g	6
Weizenmehl	10 g	1,5
Butterschmalz	4 g	2
Gurken	175 g	4
Saure Gurken		
Essig, Salz, Zwiebeln		
usw.	15 g	1,5
		<u>34,5</u>

oder Kartoffelsalat, garniert mit Jagdwurst und Brot.

Kalkulation:

	pro Kopf Pf.	
Wurst	30 g	8,5
Tomaten-Salat		2
Saure Gurken		2
Zwiebeln, Essig, Gewürze		5
Kartoffeln	500 g	6
Brot	50 g	3
Speck	5 g	1,5
		<u>28,0</u>

Zu der Kalkulation kommen noch die Kosten für Herstellung usw. hinzu. Ich glaube, daß diese Beispiele mehr als viele Worte beweisen, welche Gerichte in einer gutgeleiteten Werkküche für etwa 0,50 DM Verbraucherpreis hergestellt werden können.

Dank unserer Patenschüler

Erst heute komme ich dazu, im Namen unserer Schule Euch unseren herzlichen Dank auszusprechen für die Unterstützung des Kostümfestes unserer Pioniere. Durch dringende Arbeiten und durch Erkrankung mußte ich mein Schreiben bis heute verschieben.

Eine große Sorge bei der Vorbereitung des Festes habt Ihr uns abgenommen, indem Ihr uns Euren Kulturraum zur Verfügung gestellt habt. Auch die materielle Unterstützung von DM 100,— war uns eine große Hilfe. Seid bitte überzeugt, daß wir dies durchaus nicht als Selbstverständlichkeit ansehen.

Besonderen Dank möchte ich den Kollegen des Betriebes, die uns bei der Durchführung des Festes aktiv geholfen haben, aussprechen.

Ich bin der Meinung, daß dieses Fest nicht nur das Verleben von einigen frohen Stunden für die Kinder war, sondern, daß es dazu beigetragen

hat, die Verbindung zwischen Patentbetrieb und Schule noch enger zu gestalten.

Darüber hinaus war es für unsere Westberliner Freunde, die daran teilgenommen haben, ein Beweis von enger Verbundenheit von Produktionsstätte und unserer demokratischer Erziehung.

Ich würde mich freuen, wenn wir diese Verbundenheit noch weiter vertiefen, indem Ihr z. B. unseren Schülern der 8. Klasse, die z. T. nach Beendigung dieses Schuljahres ins Berufsleben eintreten, eine Betriebsbesichtigung gestattet, evtl. mit ihren Eltern, die diesen Wunsch äußerten. Wir sind bestrebt, Euch aus unserer Schule tüchtige Lehrlinge zuzuführen.

Freundschaft
M. Dunkel

19. Schule
Berlin-Oberschöneweide
Zeppelinstraße 80

Parteilehrjahr: Nächster Schulungstag: 19. Mai 1952

Karl Marx

Betr.-Korr.: Charlotte Ambos

Am 5. Mai gedachten wir des 134. Geburtstages eines unserer größten deutschen Männer, Karl Marx.

Er, für den vom Elternhause aus die Laufbahn eines Literaten oder Professors vorgesehen war, widmete sich der Nationalökonomie. Er beherrschte sämtliche europäischen Sprachen, denn sein Standpunkt war: Eine fremde Sprache ist eine Waffe im Kampfe des Lebens!

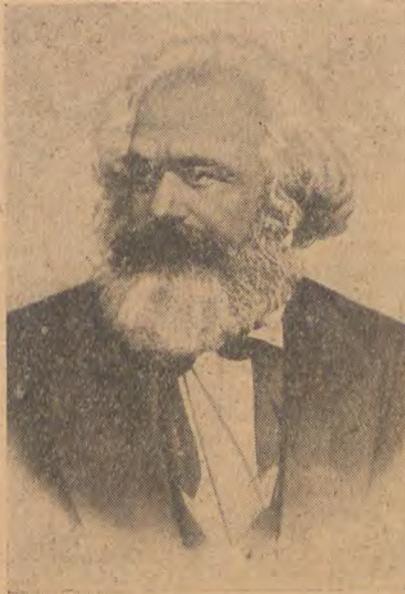
Wenn jemand behauptet, er sei zu alt, um noch an Schulungen teilnehmen zu können, um noch zu lernen, so sollte er sich an Karl Marx erinnern, der stets lernte und schaffte und sich noch im 50. Lebensjahre dem Studium der russischen Sprache widmete.

Karl Marx, der große geniale Mensch und Denker, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, der durch seine neue Wissenschaft das Bewußtsein des Proletariats formte, dessen Leben war von Arbeit angefüllt. Er verstand es meisterhaft genau zu analysieren und die Entwicklung und Zusammenhänge in der Gesellschaft zu erklären. Die von ihm begründete Wissenschaft entstand auf der Grundlage gewissenhafter Studien vieler Wissensgebiete. Er ließ nichts unerwogen.

Friedrich Engels, sein Freund und Arbeitskamerad, sagte in seiner Rede am Grabe Karl Marx u. a.:

„Um seine Mundzüge spielte stets ein sarkastisches Lächeln, das seinen Gegnern Furcht einflößte. Seine Rede war kurz und knapp. Er sprach keine überflüssigen Worte. Jeder seiner Sätze war voll von Gedanken und jeder Gedanke war ein notwendiges Glied in seiner Beweisführung. Die Logik seiner Rede war außerordentlich überzeugend.“

1842 schuf er die erste „Rheinische Zeitung“ und den pariser „Vorwärts“



1844, die „Brüsseler Deutsche Zeitung“ 1847, die „Neue Rheinische Zeitung“ 1848 und von 1852 bis 1860 arbeitete er an der „New York Tribune“. Er war Mitarbeiter vieler Vereine im Auslande und hinterließ uns eine Menge Kampfbroschüren. Wir kennen seinen großen Schaffenswillen und seine großen Werke. Sein größtes Werk, „Das Kapital“, hat der Menschheit den Weg zu einem glücklichen Leben gewiesen. Es gibt uns Aufschluß über die Entstehung und das Wesen des Kapitals der kapita-

listischen Gesellschaft. Es zeigt uns, wie wir Beherrscher der Wissenschaft werden. Karl Marx sagt darin: **„Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft und nur diejenigen haben Aussicht, ihre hellen Gipfel zu erreichen, die die Ermüdung beim Erklettern ihrer steilen Pfade nicht scheuen.“**

Wir können diesen großen Deutschen, den Meister des Denkens, am besten ehren, wenn wir uns heute zur Pflicht auferlegen, von seiner Schaffensfreude zu lernen und seine Werke zu studieren.

Von Karl Marx haben die größten Erbauer des Sozialismus gelernt. Sie widmeten sich dem Studium des Marxismus und entwickelten ihn weiter. Im Rahmen des Parteilehr- und FDJ-Schuljahres studieren unzählige fortschrittliche Menschen die Lehren von Marx-Engels und ihrer größten Schüler Lenin-Stalin. Dieses intensive Studium wird sie befähigen, hohe gesellschaftliche und wirtschaftliche Funktionen im Staate und in der Wirtschaft einzunehmen. Es wird uns die Kraft und das Wissen geben, die wir brauchen, um die Aufgaben des Fünfjahresplanes zu lösen, die wir brauchen, um die Sache des Friedens besser verteidigen zu können, um Marx' Arbeitsziel, „die Sonne für alle Menschen scheinen zu lassen“, zu verwirklichen.

Handeln wir nach dem großen Vorbild Karl Marx und nach dem Leitspruch Lenins: Lernen, lernen und nochmals lernen.

„Ohne Fleiß keinen Preis“

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heute möchten wir uns einmal an Euch, insbesondere aber an die jüngeren, ganz gleich, ob Mädels oder Jungen, wenden. Habt Ihr Euch einmal darüber Gedanken gemacht, wer von Euch einmal eine Fach- oder Hochschule besuchen will? Nein? Dann wird es allerdings höchste Zeit. Solt Ihr es doch sein, die einmal an die Stellen treten sollen, die durch die Neuerstehung von geradezu gigantischen Werken in der DDR

geschaffen werden. Seid ihr auch heute noch Lehrling oder steht Ihr als Dreher oder Schweißer in den Betrieben, so sollt Ihr morgen qualifizierte Facharbeiter, Techniker oder Ingenieure sein. Die Mittel zu dieser Qualifikation werden Euch dank dem Gesetz zur Förderung der Jugend von den Betrieben oder von der Regierung zur Verfügung gestellt. Dabei wird sich Euch eine neue Frage aufdrängen: „Was für Pflichten erwachsen uns daraus?“ Nun, dieser kleine Artikel soll Euch Klarheit darüber geben.

Ihr verpflichtet Euch, ein intensives Fachstudium zu betreiben und Euch nach besten Kräften an der gesellschaftlichen Entwicklung des Lebens und des Aufbaues in der DDR zu beteiligen.

Sollten sich bei Euch nun irgendwelche Bedenken hinsichtlich der finanziellen Lage einstellen, so ist Euch auch hierbei, genau wie im Betrieb, die Möglichkeit gegeben, durch gute Leistung in Eurer fachlichen und gesellschaftlichen Betätigung Euer Leistungsstipendium aufzubessern. Auch wir hatten zu diesem Punkt am Anfang große Bedenken, wußten wir doch nichts von einem Leistungsstipendium.

Es grüßen Euch die Werkstudenten **Rudi Wulff und Manfred Norenz aus Mittweida.**

Die Aufbauarbeiter von B-Nord schreiben uns:

In freiwilliger Aufbauarbeit habt Ihr für den Neuaufbau unserer Hauptstadt den

200 000. Ziegelstein

geborgen. Wir Kollegen Bauarbeiter von der Baustelle B-Nord, Strausberger Platz, mauerten diesen Stein in die Fundamente des neu errichteten Wohnblocks ein. Alle auf der Baustelle tätigen Kollegen danken Euch für die bisher freiwillig geleistete Arbeit. Wir sind ebenfalls wie Ihr einer Meinung, daß unsere gemeinsame Aufbauarbeit der Sache des Friedens dient und werden uns noch mehr als bisher für den Frieden und für die Einheit Deutschlands einsetzen und in Freundschaft mit der Sowjetunion leben. Trotz schwieriger Bedingungen wollen wir bis zum 1. Mai, dem Feiertag der werktätigen Arbeiterklasse, unsere gestellten Termine erfüllen.

BGL VEB Wohnungsbau, Abschnitt B-Nord Brigaden
Bauleiter
gez. Unterschrift

Ist die wirtschaftliche Rechnungsführung für uns wichtig?

So hört man es häufig im Betrieb, oft sogar von gewerkschaftlich organisierten Kollegen. Andere wiederum sprechen aus Unkenntnis etwas geringschätzig nur von einer anderen Form der alten Buchführung, die mit ihrer „Soll- und Haben-Seite“ früher dem Direktor oder Fabrikherrn, aber meistens den Aktionären für ihre Bankkonten etwas bedeutete. In den volkseigenen Betrieben, unserer neuen immer sichtbareren Erfolge aufweisenden Wirtschaftsordnung ist jeder Beschäftigte ein mitverantwortliches und tragendes Glied derselben. Die Mehrprodukte des Produktionsergebnisses fließen nicht mehr als Überschuss einigen wenigen zu, um mit ihm noch zusätzlich höhere blutbefleckte Gewinne zu erzielen, sondern der ganzen Gesellschaft für den friedlichen Aufbau unserer Heimat. Damit verlagert sich die Verantwortung auch auf jeden ihr Angehörenden. Aus dieser bewußten Erkenntnis muß jeder wie ein guter Hausvater sich verpflichtet fühlen, das ihm anvertraute Volksgut sachgemäß zum Nutzen der Gesamtheit zu behandeln und zu verwalten.

Das praktische Ergebnis jeder einzelnen Tätigkeit, also die Leistung, steht im Vordergrund. Mit ihr geben wir dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung als höchste wirtschaftliche Ordnung und damit zugleich der eigenen persönlichen Verantwortung an jedem Arbeitsplatz eine bewußte Grundlage. Das ist der Zentralpunkt, von dem kritisch die Frage gestellt werden muß. Wir sehen dann zunächst, daß dieser nüchtern wirkende kaufmännische Ausdruck seinen lebensnotwendigen Nährboden im produktiven Gestalten erhält. Die Wurzeln der wirtschaftlichen Rechnungsführung verlassen hier den kaufmännischen Bereich; sie wenden sich der technischen Seite, und zwar dem Produktions- wie dem betriebstechnischen Zweig zu. Von hier will sie die kraftgebende Nahrung haben. Wir sprechen auch rechnerisch sachlich von Kostenträger und Kostenstelle. Wie so oft in unserer neuen Gesellschaftsordnung, muß der Auftrieb von unten nach oben entwickelt werden. Das wichtigste wirtschaftliche Grundgesetz ist die Rentabilität; also der wirtschaftliche Erfolg, der in jedem Handgriff und jeder geistigen Überlegung seinen Ursprung hat. Das praktische Ergebnis ist die Leistung, die gleich oder (nach der Art der Arbeit) auch später meßbar und somit erkenntlich sein muß. Sie steht als Basis der Produktionsleistung im Vordergrund. Hier liegt der höchste Standpunkt der Produktionserfüllung. **Der Aufwand für die Produktion muß kleiner als das Ergebnis der Produktion sein. Je geringer der Aufwand, um so größer der Nutzen für die Gesamtheit und damit für jeden selbst. Das ist leicht erkennbar an der Steigerung des**

Reallohnes in Folge sinkender Warenpreise, wie es am Lebensmittel- und Textilmarkt der letzten Zeit sichtbar war. Ein Beweis, daß im Gegensatz zu Westberlin gemäß dem Versprechen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die Preisschere sich zu schließen beginnt.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten sind die wichtigsten Faktoren, die eine Steigerung der Produktion und somit eine Vermehrung des Reichtums des einzelnen erreichen. Die Schwerpunkte, die zum Erfolg verhelfen, können wenigstens in einem von jedem einzelnen erfüllt werden. Dazu gehören: die Anwendung der Neuerer Methoden, Eingehen von Selbstverpflichtungen, freiwillige Normerhöhungen, Mithilfe bei der Erarbeitung von technisch begründeten Arbeits- bzw. Materialverbrauchsnormen, persönliche Maschinen- und Werkzeugpflege, Verbesserungsvorschläge in Arbeitsverfahren oder konstruktionsmäßiger Art. Die Beachtung dieser wesentlichen Gesichtspunkte erfordert eine innere Arbeitsfreudigkeit als Merkmal des wachsenden, gesunden Bewußtseins und der persönlichen Verantwortung. **Jede hemmende persönliche Verstimmung muß sich durch Aussprache- und Konsultationsmöglichkeiten beseitigen lassen.**

Es darf weiter nicht verkannt werden, daß für die wirtschaftliche Rechnungsführung und den zu erzielenden höheren Wirkungsgrad auch die notwendige Planung und Organisation dem Entwicklungsstand angepaßt sowie ständig weiterentwickelt werden muß. **Als ordnender Hauptsatz ist die eindeutige Abgrenzung der verantwortlichen Aufgabenstellung für jeden Werkangehörigen. Eine Kontrolle derselben muß zu-**

gleich Hilfeleistung und gegebenenfalls Anleitung für die Aufgabendurchführung sein. Damit entfallen viele Klagen, die ihre Ursache in strukturbedingten Wachstumschwierigkeiten unserer Produktion haben.

Die im § 7 des Volkswirtschaftsplanes geforderte geistige Aktivierung ist nicht nur von den Kollegen am „Schreibtisch“, sondern auch von denen an der Maschine, Werkbank oder an sonstiger Stelle tätigen zu beachten. Alle nur gestreiften Voraussetzungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung sind Merkmale einer neuen, höheren Gesellschaftsordnung. Sie bedingt das Abstreifen aller alten anhängenden kapitalistischen Schlacken. Die besten Aussichten für die Zukunft eröffnen sich uns dann. Der durch die wirtschaftliche Rechnungsführung gesteuerte Gewinn ermöglicht Investitionen für die Schaffung neuer Betriebe und damit auch vermehrter Arbeitsplätze.

Damit schaffen wir eine Quelle höheren Wohlstandes für alle. Die Planung ist nicht mehr wie in einem kapitalistischen Land dem Dividendenwunsch weniger Unternehmer überlassen, sondern dient nunmehr und künftig verstärkt allen.

Nach der errungenen deutschen Einheit sind noch größere wirtschaftliche Ergebnisse möglich. Darum verdient die eingangs gestellte Frage größte Beachtung und vollste Bejahung.

A. Behrend (Og)
Betriebssektion der KdT

Anmerkung der Redaktion:

Hiermit rufen wir alle Kolleginnen und Kollegen zur Diskussion über die wirtschaftliche Rechnungsführung auf. Macht Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit auf jedem Gebiet. Wir alle wollen helfen, ein besseres Leben in Frieden und Wohlstand aufzubauen.

Wir waren Ostern in Bukow (Märkische Schweiz)

Betr.-Korr.: Trenn

In froher Stimmung ging es am Donnerstag hinaus. Selbst die überfüllte Eisenbahn konnte unserer guten Laune keinen Abbruch tun und mit Gesang zogen wir, wenn auch müde, in die neue Jugendherberge „Kuba“ in Buckow ein.

Am Freitag begann der Tag mit herrlichem Sonnenschein und es wurde festgestellt, daß einige organisatorische Mängel überbrückt werden mußten, die es mit sich brachten, daß die Disziplin der Jugendfreunde nachließ. Die Leitung der Fahrt hatte einen großen Plan aufgestellt, der, wie sich herausstellte, gar nicht realisiert werden konnte. Eine solche Fahrt kann man eben nicht mit einem Stundenplan, also mit genauer Zeiteinteilung, durchführen.

Zu bemängeln ist im besonderen die

schlechte und unlustige Durchführung des Küchendienstes. Leider waren es fast immer dieselben Freunde, die sich hier einsetzten. Ja, selbst der hauptverantwortliche Leiter der Fahrt, der Jugendfreund Horst Schmidt, mußte einspringen, weil „niemand da war“! Ist das richtig? Einige Freunde waren, weil sie sich der Hausordnung fügen sollten, der Meinung: „Man sei doch nicht im Zuchthaus. Die Herbergseltern seien zu diktatorisch.“ Goethe sagte aber schon: „**Einem jeden Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann**“. Ordnung muß nun einmal sein und dazu gehört auch, daß man zum Eintritt ins Haus die Tür und nicht das Fenster benutzt.

Nicht richtig ist es ebenfalls, wenn unsere Hilde Laskowski alles und jedes bekrittelt. Man sollte sich mit

Rücksicht auf die familiären Verhältnisse mal um sie kümmern. Hier kann gute Erziehungsarbeit geleistet werden, die nicht nur bei Hilde, sondern bei vielen Jugendfreunden außer acht gelassen wurde.

Der Höhepunkt der Osterfahrt sollte der Kulturwettbewerb unserer Jugendgruppe TRO mit der unserer PatenMAS Trebnitz sein. Hier war seitens der TRO nichts vorbereitet. Unsere Gruppe mußte durch Jugendfreund Rudi Puhlfürß, den Kulturleiter der MAS Trebnitz, scharfe, aber berechtigte Kritik über sich ergehen lassen. Sollte doch dieses Treffen in Buckow das Bündnis zwischen Stadt und Land festigen. Die Trebnitzer waren über den „Empfang“ — denn es war ja keiner — enttäuscht und es kostete wirklich einige Mühe, sie davon abzuhalten, daß sie wieder nach zwei Stunden den LKW bestiegen, um nach Hause zu fahren. Hier zeigten sich ernsthaftige Fehler der Fahrten-Leitung unserer FDJ-Gruppe, die sich auf keinen Fall wiederholen dürfen. Trebnitz brachte ein kurzes Laienspiel, was insbesondere an Wert gewinnt, da es das erste der Kulturgruppe Trebnitz überhaupt gewesen ist. Als Anerkennung wurden der Kulturgruppe zwei Musikinstrumente überreicht und die Freude und der Dank blieben nicht aus. Ein Teil der Freunde hatte dann noch Gelegenheit, am Osterball in Trebnitz teilzunehmen. Einen anderen und zwar positiven Höhepunkt dieser Fahrt kann ich nicht unerwähnt lassen. Unsere

Mutz Hein hatte am Sonnabendfrüh einen Einzelspaziergang gemacht und ist dabei auf eine ehemalige Bergschäferei gestoßen, auf welcher seit 1948 eine sehr aufgeschlossene Frau ganz allein unter sehr mißlichen Verhältnissen leben muß und von der Welt abgeschnitten ist. Schnell wurde mittags für den frühen Abend eine Schnitzeljagd organisiert. Alle Freunde beteiligten sich daran. Es ging zur Bergschäferei. Die Frau wurde eingeladen und fröhliche Lieder erklangen am Lagerfeuer und jeder bedauerte, als es wieder zurück ins Quartier gehen mußte. Jedenfalls haben wir der Frau versprochen, daß ihr dort endlich die bisher versagte Hilfe zuteil wird.

Für alle Freunde werden diese Oster-

tage ein Erlebnis für lange Zeit sein und der Heimleitung konnten wir keinen besseren Dank sagen, als den, welchen wir aus Goethes Oster-spaziergang in das Gästebuch zum Abschied schrieben:

„Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist es Volkes wahrer Himmel.
Zufrieden jauchzet groß und klein:
„Hier bin ich Mensch, hier darf ich's
sein!“

Herrlichstes Wetter war uns beschieden und gestählt traten wir Montag-nachmittag die Heimfahrt an um mit neuer Kraft an der Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes zu arbeiten, für die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu kämpfen.

IG MOTORSPORT DER FDJ

Seit der Gründung der Interessengemeinschaft sind 18 Monate vergangen. Am Gründungstag zählte diese etwa 30 Jugendfreunde. Als technischer Leiter erklärte sich der Aktivist Thormann bereit, den fachlich-theoretischen Unterricht sowie Fahr-unterricht zu übernehmen. Durch die großen Aufgaben, die der Kollege Thormann im Werk zu erledigen hatte, konnte er sich nicht vollständig dem Motorsport widmen. Es erklärte sich nun der Krafftfahrer Kurt Riemer bereit, diese Pflichten zu übernehmen. Anfang Januar 1951

begann Kollege Riemer seine Arbeit. Zur gleichen Zeit übernahm ich die Leitung der Interessengemeinschaft. An einem 500-ccm-D-Rad bauten und bastelten wir gemeinsam mal hier mal dort. Wir hatten keinen festen Raum. Durch Unterstützung des Kollegen Engelman erhielten wir später in TB eine Garage, mit der wir sehr zufrieden sind. Doch wird für die Zukunft die Garage in der Unterstellmöglichkeit nicht ausreichen. Im Frühjahr hatten wir mehrere freiwillige Arbeitseinsätze durchgeführt. Den Erlös dieser Arbeit verwendeten wir zum Ausschleifen und Aufarbeiten eines 200-ccm-DKW-Motors. Im Juli erwarben sechs Freunde nach mühevoller praktischer und theoretischer Arbeit die Fahrerlaubnis der Klasse I. Davon sind drei Freunde bei den III. Weltfestspielen in Berlin ohne Beanstandung und Maschinenschaden mit der 250-ccm-AWO als Kuriere gefahren. Nach den Weltfestspielen ist die Arbeit der IG zum Teil durch meine Schuld liegengelassen. Trotzdem konnten zwei Freunde mit geliehenen Maschinen an der ersten Gelandefahrt der FDJ in Grünau teilnehmen. Seit dieser Zeit ist bis vor kurzem die Arbeit der IG ausgefallen, bis auf einen kleinen Kreis von zwei oder drei Freunden. Die Ursachen dafür liegen im wesentlichen in unserer Arbeit und bei äußeren Umständen sowie zum großen Teil an der Leitung. Zur Beseitigung dieser Fehler ist schon etwas getan. Der erste fachlich-theoretische Unterricht mit neuen Motorsportlern ist durchgeführt worden. Von etwa 30 Freunden waren 21 anwesend. Jede Woche findet Unterricht und Arbeit an der Maschine statt. Wir sind also auf dem besten Wege. Wir sind gespannt, wie weit uns die ZBGL der FDJ und die Werkleitung dabei in finanzieller Hinsicht und bei der Anschaffung von brauchbaren Maschinen tatkräftig unterstützen werden. Auf zum IV. Parlament der FDJ Pfingsten 1952!

Freundschaft!
G. Manzelmann

Erholungsurlaub in Oberbärenburg (Erzgebirge)

Wir trafen uns mit noch 9 Kollegen unseres Werkes am 12. Januar d. J. am Bahnhof Friedrichstraße, um einen vierwöchigen Erholungsurlaub in Oberbärenburg anzutreten. 14 Tage dieses Urlaubs bezahlte für uns der Betrieb, und nur die restlichen 14 Tage brauchten wir selbst zu bezahlen. Nach den neuesten Richtlinien werden uns auch nicht mehr, wie erst festgesetzt, 12 Tage auf unseren Urlaub angerechnet.

Als wir in Oberbärenburg ankamen, wurden wir von vielem Schnee überrascht und hatten das Glück, direkt am Skihang in einer sehr netten Pension zu wohnen. Betreffs des Essens waren wir sehr zufrieden, denn es war ausreichend. Wenn wir jedoch durch das viele Herumtollen im Schnee unserem Magen noch zusätzlich etwas anbieten wollten, so hatten wir die Möglichkeit, uns in der dortigen HO etwas zu kaufen. Alle von uns nahmen an Gewicht zu, und wir beide schlugen sogar den Rekord, denn wir hatten am Ende des Urlaubs 8 Pfund Gewichtszunahme zu verzeichnen.

Vom FDGB wurden Ski und dazugehörige Schuhe sowie Rodelschlitten zu sehr billigen Preisen verliehen (Ski und Schuhe zusammen pro Tag 1 DM, Rodelschlitten für 4 Tage 1 DM Leihgebühr). Außerdem stand uns vom

FDGB ein Skilehrer zur Verfügung, bei dem jeder kostenlos Skilaufen lernen konnte, und einige von uns brachten es in dieser Sportart sogar soweit, daß sie sich das Sportleistungsabzeichen erwarben. Jeden Dienstag und Donnerstag besuchten wir Kulturabende mit Konzert, Gesang und Kinovorstellungen. In der Pension befanden sich eine reichhaltige Bibliothek und Gesellschaftsspiele, so daß jeder nach seinem Belieben seine Zeit verbringen konnte. Leider hatte unser Kollege, Direktor Engelman, der ebenfalls seinen Urlaub dort verlebte, einen kleinen Unfall, wobei er sich einen Knöchelbruch zuzog. Er ließ es sich aber nicht nehmen, mit uns einen netten Abschiedsabend zu verbringen, der uns stets in guter Erinnerung bleiben wird.

Wo gab es wohl jemals in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung so etwas, daß man Kollegen auf Kosten des Werkes und mit solchen Vergünstigungen zur Erholung schickte, wie wir sie jetzt bei uns in unserer DDR haben? Wir werden niemals mehr dulden, daß durch einen neuen Krieg alle diese von der Arbeiterschaft erkämpften Rechte wieder zunichte gemacht werden.

Margarete Reimann und
Arno Jordan (Galv.)

Den Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes zur Kenntnis :

Ich habe mich nicht — wie Tagesgespräch — nach dem „goldenen Westen“ abgesetzt, sondern mich einige Wochen in der Volksrepublik Bulgarien aufgehalten und befinde mich nun wieder wohl und munter in eurer Mitte.
Kurt Kramp (Masseur)

Ich erhielt in Bulgarien die höchste Sportauszeichnung

Am 27. Februar 1952 bekam ich vom Präsidenten des Deutschen Sportausschusses, Sektion Schwerathletik, ein Telegramm, daß ich am 28. Februar 1952 die DDR-Spitzensportler (Ringer) in der Sportschule Dresden-Radebeul als Sportmasseur betreuen möchte.

Reporter besuchten die Sportschule Dresden-Radebeul und berichteten:

Die Kondition wurde stark verbessert

Besuch im Trainingslager unserer Ringer, besonders der Nachwuchs lernt eifrig. Im gesamten Gebiet unserer Deutschen Demokratischen Republik wurden in der Zeit vom 28. Februar 1952 bis 22. März 1952 zahlreiche Lehrgänge für unsere Spitzensportler durchgeführt, um sie für die internationalen Aufgaben gut vorzubereiten. Wie ich schon sagte, besuchten Reporter die Sportschule Dresden-Radebeul, in der unsere Ringer auf die internationalen Wettkämpfe in Budapest und Sofia vorbereitet wurden. Die Sektion Schwerathletik der DDR hat zweifellos alles getan, um unsere besten Ringer gut vorbereitet zu den internationalen Wettkämpfen zu entsenden. Fünfzig Sportler aus allen Ländern der DDR wurden eingeladen, davon haben sich 25 die Teilnahme an den Vergleichskämpfen in Budapest und Sofia erkämpft. DDR-Trainer Herbert Aquilla, meinte, es sei erfreulich, daß sich gerade der Nachwuchs bei den Ausscheidungskämpfen durchsetzen konnte. „Wir können uns noch keine Hoffnungen auf große Erfolge machen, aber unsere Ringer werden viel lernen“, waren seine Worte. Technische Verbesserung, Kampfstärke und Kondition sind die Hauptpunkte des auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Trainings gewesen. Nach einer an jedem Abend durchgeführten Aussprache, erfolgte die Auswertung der Tagesarbeit. Wertvolle Anregungen erhielten die Lehrgangsteilnehmer auch durch Hans Schedler und DDR-Meister Hermann Fischer.

Jean Földeak begeisterte

Von den Kämpfen der westdeutschen Ringermannschaft aus der Türkei zurückgekehrt, begab sich Jean Földeak sofort nach Dresden-Radebeul, um unseren Ringern noch einige Ratschläge für die schweren Aufgaben im Ausland zu geben. Obwohl die Zeit hierfür sehr kurz bemessen war, gelang es Földeak doch, den Lehrgangsteilnehmern viele neue Griffe zu zeigen, die ihnen bei ihren kommenden Kämpfen sehr von Nutzen sein werden.

Von den 25 Ringern, die sich zum Freistilturnier nach Budapest bzw. am 23. März 1952 nach Sofia be-

gaben, um dort an dem internationalen Turnier im klassischen Stil teilzunehmen, sind 17 Mitglieder unseres Verbandes. Ich sprach u. a. mit dem 26jährigen Fliegengewichtler Heinz Abicht aus Artern, der der FDJ-Betriebsgruppe der Transmaschinen-Kyffhäuser-Hütte angehört. „Ich freue mich, daß ich durch intensives Training in die Mannschaft für Sofia gekommen bin und werde alles daransetzen, die Farben der DDR würdig zu vertreten. Im Lehrgang habe ich viel gelernt, besonders von „Männe Fischer“.“

Sofort nach Bekanntwerden der Note der Regierung der Sowjetunion



Kranzniederlegung im Dimitroff-Mausoleum in Sofia

an die Regierungen der Westmächte über einen Friedensvertrag mit Deutschland wurde dieser Vorschlag gemeinsam mit dem Vizepräsidenten der Sektion Schwerathletik, Fritz Kroke, diskutiert, wobei auch Földeak zugegen war. Die Note unserer sowjetischen Freunde wurde von allen Lehrgangsteilnehmern begeistert begrüßt und als ein entscheidender Schritt zum Friedensvertrag bezeichnet.

Am 23. März 1952 fuhren wir zum Flughafen Schönefeld. 9.20 Uhr bestiegen wir eine CSR-Maschine. 9.30 Uhr stieg sie auf. Zwischenlandung in Prag. In der CSR wurden wir herzlich empfangen. Wir besuchten sofort ein Tageskino im Flughafen in Prag. Als wir herauskamen und das Flugzeug bestiegen, war unser Erstaunen groß, denn auf jedem Platz im Flugzeug lag ein kleiner weißer Karton mit der Aufschrift: „Guten Appetit, Praha“. Dieser kleine Karton enthielt zwei Stück Torte und

drei mit Schinken belegte Brötchen. Dazu gab es zwei Flaschen Pilsner Starkbier. Dann ging der Flug weiter, Richtung Sofia. Als wir uns den Karpathen näherten, stieg die Maschine bis zu 4000 m Höhe, und oft waren wir in Wolken eingehüllt.

Um 16.30 Uhr landeten wir in Sofia. Sehr herzlich wurden wir in Bulgarien empfangen. Unser Delegationsleiter bekam einen wunderschönen großen Tulpenstrauß. Vom Flughafen fuhren wir zum Balkantouriste Grand Hotel Bulgaria. Vor dem Hotel wartete schon eine begeisterte Menge — jung und alt — und wir wurden freudig umjubelt. Ein Durchkommen war fast unmöglich.

Viele schöne Kulturstätten haben wir in Sofia besichtigt. Eine Fahrt ins Rila-Gebirge wurde gemacht. Auch die Spinnerei „Ernst Thälmann“ haben wir besucht. Die Fabrik ist in acht Monaten aufgebaut worden. Deutsche Arbeiter trafen wir dort. Sie stellten dort die Maschinen auf. Die junge Generation der Bulgaren umschwärmte uns. Sie wußten gar nicht, wie sie ihre Freude zum Ausdruck bringen sollten und schmückten uns mit Blumen.

Ich möchte nun kurz zusammenfassen: Ob es Bulgarien, Rumänien, Ungarn oder Prag ist — in all diesen Ländern sind wir sehr herzlich und freundlich empfangen worden. Am letzten Tag wurden einige DDR-Spitzensportler von dem General der bulgarischen Armee, der gleichzeitig der Präsident der bulgarischen Sportbehörde ist, ausgezeichnet. Als Dank und Anerkennung, daß ich die bulgarische Mannschaft als Sportmasseur mitbetreut hatte, erhielt ich die höchste Klasse der bulgarischen Sportauszeichnung. Ich freue mich, diese Auszeichnung tragen zu dürfen. Wir haben die Farben der DDR im Ausland würdig vertreten. Dieses sollte ein Ansporn vieler Sportler sein.

„Festigt und verbreitert die Volkssportbewegung“, um an den Kämpfen in Helsinki entsprechend gewappnet zum Kampf antreten zu können.

Meldet euch in unserer BSG Motor Ob.

Sport frei!
 Kurt Kramp (Masseur)

Anmerkung der Redaktion:

Vom 5. bis 20. Mai 1952 fährt Koll. Kramp nun wieder zur Sportschule nach Meißen und von dort anschließend nach Rumänien, wo er unsere Schwerathletikkämpfer wiederum als Masseur betreut.

? Hier sollte eigentlich ein Artikel stehen, der uns allen Aufschluß darüber gibt, warum der letzte 100 MVA wieder „durchknallte“. Nicht nur wir in der Redaktion möchten das wissen, sondern alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes haben ein Recht darauf. Fühlt sich keiner verantwortlich? Die Red.

Die Bedeutung des Technischen Kabinetts für die Weiterentwicklung unseres Betriebes und der gesamten volkseigenen Wirtschaft

Ein wesentlicher Faktor im Kampf um die Erhaltung des Friedens und die demokratische Einheit Deutschlands ist die planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben.

Die Vergangenheit zeigt uns, daß die Ablösung einer gesellschaftlichen Produktionsweise durch eine andere die Voraussetzung für einen Aufschwung der Arbeitsproduktivität ist. Lenin lehrt uns:

„Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung.“

Bei den von uns zu lösenden volkswirtschaftlichen Aufgaben muß daher der Kampf um die Verbesserung der Arbeitsproduktivität als das Allerwichtigste angesehen und von allen anerkannt werden. **In diesem Kampf ist die Arbeiterklasse, die entscheidende Positionen in unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung innehat, die führende Kraft.** Ihre Vertreter stehen an den Hochöfen, an Walzenstraßen und Maschinen. Sie haben sich zu Werkleitern entwickelt und durch harte, unermüdliche Arbeit zur ständigen Verbesserung unseres Lebensstandards beigetragen. Jetzt gilt es, diese Erfolge in ständigem Kampf gegen rückständige Ansichten weiter auszubauen. Kühn und entschlossen muß die Arbeiterklasse und damit jeder einzelne von uns die historischen Aufgaben lösen; denn nur so wird es uns gelingen, das Tempo der kapitalistischen Produktion zu überholen, den Lebensstandard jedes einzelnen zu heben, den Wohlstand zu mehren und die politische und wirtschaftliche Kraft unserer DDR zu festigen.

Diese unmittelbaren Zusammenhänge klar zu erkennen und die Werktätigen zu begeistern, wird dazu führen, daß sich die vom Kapitalismus befreiten Kräfte schneller entfalten. **Jetzt gilt es, die Initiative jedes einzelnen zu entfachen, die schlummernden Fähigkeiten zu wecken und neue Formen der organisierten Zusammenarbeit zu schaffen.**

Hier wird uns das ernsthafte Studium der Sowjetunion und der Volksdemokratien helfen, auch in unserem Betrieb viele neue Arbeitsmethoden, neue Wege der Technik und Organisation einzuführen und die für die erfolgreiche Durchführung des Fünfjahresplanes erforderlichen Kräfte zu entwickeln. Viele Werktätige haben sich, gestützt auf die Erfahrungen, bereits zu Neuerern entwickelt und so hervorragenden Anteil an den bisherigen Erfolgen. Unsere Techniker, Ingenieure, Konstrukteure und Wissenschaftler vereinen in sich jahrhundertelange Erfahrungen auf dem Gebiet der Technik. Um dieses unschätzbare Wissen zu mehren, ist es notwendig, diese wissenschaftlichen Kenntnisse mit

den Erfahrungen der Praktiker und Neuerer in der Produktion zu verbinden. **Dieser Weg wird entscheidend dazu beitragen, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz zu festigen und ihm neuen Inhalt zu geben.**

Aufgabe des Technischen Kabinetts ist es, das Alte mit dem Neuen zu verbinden. Das Technische Kabinett wird also seiner Aufgabe nur gerecht werden, wenn in ihm die Erkenntnisse unserer Neuerer die breiteste Entfaltung finden.

Was sind nun die Hauptaufgaben des Technischen Kabinetts?

1. Es ist die Forschungsstätte, wo Arbeiterklasse und Intelligenz die schwierigen Probleme unserer Produktion gemeinsam studieren und lösen.
2. Arbeiter und Angehörige der Intelligenz müssen gemeinsam die neuen Arbeitsmethoden unserer Aktivisten, Verdienten Aktivisten, Helden der Arbeit und der sowjetischen Neuerer studieren, in unserem Betrieb anwenden und auf die Masse der Werktätigen übertragen.
3. Besondere Aufgabe des Technischen Kabinetts ist es, Kowaljow-Studien zu organisieren, auszuwerten und daraus die besten Arbeitsmethoden zu entwickeln, um damit den Kollegen in der Produktion zu helfen, ihre Normen zu erfüllen und überzuerfüllen, in besonderen Ausstellungen die Belegschaft mit den neuesten Arbeitsmethoden bekannt zu machen, ihnen diese zu erläutern

Betr.: Toiletten

Toiletten sind naturgemäß für menschliche Bedürfnisse da. Leider mußte ich feststellen, daß diese stillen Orte auch als

„Bildergalerien“

benutzt werden. Es gibt Künstler, die ihre Tätigkeit nur an diesen Orten ausüben.

Ihr „künstlerischen Maler“, benutzt nicht die Toiletten für euer Schaffen. Versucht doch mal zu Hause, in eurer Wohnung, an den Wänden, Möbeln oder auch an der Decke solche Bilder hinzuzaubern. Vielleicht freuen sich eure Angehörigen über euer großes Talent!!!

Verschont bitte unsere Toiletten im Werk mit solchen Malereien!

Es macht Mühe und Arbeit, diese Schmierereien zu entfernen, und die dadurch entstehenden Kosten sind

und sie damit zu befähigen, besser und schneller zu produzieren.

4. In Referaten und Diskussionen werden die Neuerer über ihre Arbeitsmethoden sprechen und diese damit einem größeren Kreis von Kollegen übermitteln.
5. Die besten Verbesserungsvorschläge des Betriebes müssen im Technischen Kabinett allen interessierten Kollegen zur Diskussion gestellt werden.
6. Das Technische Kabinett wird damit gleichzeitig zur Entwicklungsstätte der kommenden Techniker, Ingenieure, Aktivisten und Helden der Arbeit.

Im Technischen Kabinett werden sich also Theorie und Praxis ergänzen. Es wird die Stätte sein, in der das Bündnis der Arbeiterklasse mit der schaffenden Intelligenz am sichtbarsten zum Ausdruck kommt.

Das Technische Kabinett muß sich damit zum Mittelpunkt unseres gesamten betrieblichen Geschehens entwickeln. Von dort wird die Initiative ausgehen, die unseren Kollegen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität weiterhilft. Die Arbeit des Technischen Kabinetts wird damit ein entscheidender Beitrag im Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Erringung eines einheitlichen, unabhängigen und demokratischen Deutschlands.

Wann wird nun in unserem Betrieb das Technische Kabinett ins Leben gerufen, so daß es eine positive Arbeit leisten kann? Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß das Technische Kabinett schnellstens geschaffen wird.

Sindermann

Mitglied der Parteileitung der Betriebsparteiorganisation

bestimmt nicht im Betriebsplan vorgesehen.

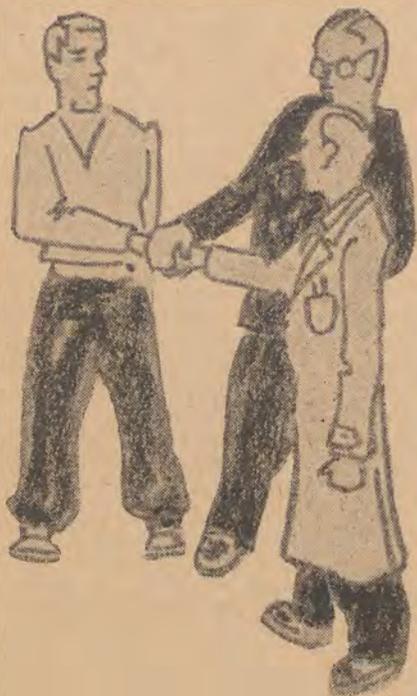
Glaßmann, Abt. TVK/Kst

BERICHTIGUNG

Zu dem Artikel in Transformator Nr. 2, April, „Immer noch Unklarheiten“ über die Aufgaben des Betriebsfunks: Der abgerissene Lautsprecher gehört nicht zur Abt. Wzb des Kollegen Pösch, sondern zu dem TAN-Büro, das sich innerhalb der Räume von Wzb befindet. Abgerissen wurde der Lautsprecher vom Kollegen Neumann.

Kollege Pösch rief uns an und teilte uns mit: „In meiner Abteilung würde ich so etwas niemals dulden. Ich würde demjenigen anständig auf die Finger klopfen.“

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk Karl Liebknecht. Verantwortlich: Hans Nockert. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54.
A.f.I. - DDR - 483 513/52



IN FREUNDSCHAFT!

Es wird uns alle tief bewegen,
wenn Völker woll'n in Freundschaft leben.
Die Grenzen sind kein Hindernis,
ist uns die Freundschaft nur gewiß!
Es braucht kein „Ost“ und „West“ zu geben,
denn alle woll'n in Frieden leben.
Und sind in Freundschaft wir vereint,
ganz Deutschland dann die Sonne scheint.
Im Werke laßt uns Freunde sein,
Kollegengruß muß ehrlich sein.
Neid und Mißgunst schwächt die Arbeitskraft,
doch Freundschaft stets nur Gutes schafft.
Die viel verdienen, werden wissen,
daß sie dafür mehr leisten müssen.
Manch' Vorschlag, der uns Geld gebracht,
wird mit 'ner Prämie bedacht.
Bist du nicht bei, mein Freund, dann denk mit klarem Sinn:
Es bringt doch allen uns Gewinn!
Und danken woll'n wir den Kollegen,
die sich im Wettbewerb so regen.
Kollegen, die ihr sollt leiten,
müßt euer Wort mit Freundschaftssinn begleiten.
Dann fühlen wir zu euch Verbundenheit,
das hilft uns so zur Einigkeit.
Wir woll'n uns gegenseitig nicht verletzen
und friedlich auseinandersetzen,
denn Frieden allen doch am Herzen liegt,
und Freundschaftsieg!

Atze

SIEBENEINHALB PFUND

Ich war immer müde und abgespannt
und bin ganz griesgrämig herumgerannt.
Meine Kollegen sagten: „Ach, bist du blaß,
schon wieder ist deine Stirne naß!“
Ich ging zum Betriebsarzt, der hat nur genickt:
„Am besten wäre, Sie würden verschickt.“
„Aber, Herr Doktor, wo komme ich denn hin?“
fragte ich darauf mit freudigem Sinn.
Nach Frankenhausen im Thüringer Wald,
wo die Vöglein singen, ging es gar bald.
Ein kurzes Winken, ein Abschiedskuß,
und los fuhren wir mit dem Omnibus.
Wie war das herrlich, wie lachten wir alle,
als es ging über die Autobahn, über Bitterfeld und Halle.
In einem Schloß, zauberhaft und schön,
wohnten wir jetzt, ringsum grüßten die Höh'n.
Diese Berge und Täler, von der Sonne umglüht,
und dann dieser Wald, wo der Krokus schon blüht.
Sie zu durchwandern, das war eine Lust,
juchheißa, juchhe, bald sprengt's uns die Brust.
Die Barbarossahöhle, welch Wunder der Natur,
Hundert Meter unter der Erde, wie ist so etwas möglich nur?
Und als wir dann auf dem Kyffhäuser waren,
wo der alte Barbarossa sitzt seit Hunderten von Jahren.
Und noch eins möcht' ich erwähnen,
eigentlich muß ich mich ja schämen.
Ich meine das Essen, ja, ich muß es schon sagen,
manchmal platzte uns beinahe der Magen.
Die Folge war, o heiliger Schreck,
wo blieb meine schlanke Linie? Ach, die war weg!
Siebeneinhalb Pfund zugenommen in 21 Tagen,
das hat doch wirklich den Rekord geschlagen.
Die Zeit verging, es wurd' viel gelacht
und auch manch lustiges Tänzchen gemacht.
So kehrten wir heim aus dem Thüringer Land,
wo jeder die richtige Erholung fand.
Freuen wir uns der Heimat, der lieben,
und kämpfen, daß uns erhalten bleibt der Frieden!
Mit freudigen Kräften wollen wir nun schaffen und streben
für eine glückliche Zukunft, für ein besseres Leben.

Irene Kurze (GK)

IG Wasserfahrtsport der FDJ

Die IG Wasserfahrtsport wurde Mitte November vorigen Jahres ins Leben gerufen. Zur gleichen Zeit erhielt die IG einen Kutter, nachdem der Jugendfreund Loyda mit dem Landesvorstand Berlin der FDJ gesprochen hatte. Dieser stand bis Januar in Erkner und wurde erst dann zur Überholung in das Jugendheim unseres Werkes gebracht.

Bei der Gründung der IG waren wir viele Freunde. Manche hatten jedoch andere Vorstellungen von der Arbeit und verloren durch Fehler und Mängel in der ersten Zeit bald wieder das Interesse, so daß im Winter praktisch nur noch fünf Freunde der IG angehörten. Als der Kutter überholt war, gelang es, weitere vier Freunde für die Arbeit zu interessieren. Wir sind drei Lehrlinge im zweiten Lehrjahr, vier Freunde und zwei Freundinnen im ersten Lehrjahr. Der Kutter ist inzwischen überholt bis auf das Schwertfall, das gebrochen ist, und die Riemen, an denen die Beschläge fehlen. Mängel sind augenblicklich noch in der theoretischen Ausbildung zu überwinden, denn hier fehlt besonders das notwendige Interesse. Weiter ist zu bemängeln, daß die praktische Unterstützung durch die FDJ-Leitung bisher fehlte. Unser nächstes Ziel ist die Ablegung der A-Prüfung bis zum 1. Mai und die Auffüllung und Verstärkung unserer Kuttermannschaft.

Freundschaft!
Fred Engels